Extra 01

glauben heute

Theologische Impulse

Siebenten-Tags-Adventisten

Ein Name – ein Bekenntnis

Sabbat. Wiederkunft. Reich Gottes

ADVENT-VERLAG

Inhalt

Vorwort 5

I. Der Sabbat
– Ausdruck einer Befreiungstheologie 7

Zwei Begründungen fürs Sabbatgebot 14
Wovon Gott uns befreit ... im Alltag 18
Wovon Gott uns befreit ... in der Theologie 25

II. Die Wiederkunft
– Naherwartung auf dem Prüfstand 43

Wann kommt Jesus wieder? 46
Die Zeichen seines Kommens 63
Wer kommt? 79

III. Das Reich Gottes
– Von den Kleinsten lernen 91

Kinder sind in der Regel immer offen für Neues 94
Kinder erleben eine andere Wirklichkeit 97
Kinder tragen keine Maske 98
Kinder haben ein Gerechtigkeitsgefühl 100
Kinder fühlen sich geborgen 103

Vorwort

Der Name unserer Kirche „Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten“ ist etwas sperrig. Viele christliche Kirchen machen es sich da leichter: Römisch-katholische Kirche oder Evangelische Kirche. Aber die Gründer unserer Kirche haben diesen Namen im Jahre 1860 mit Bedacht gewählt. Er sollte die beiden wichtigsten theologischen Einsichten dieser neuen Glaubensbewegung verdeutlichen. Die meisten unserer Lehrpunkte waren von Anfang an identisch mit den reformatorischen Kirchen. Aber die zwei Säulen im Namen unserer Kirche waren die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale: Der siebente Tag, also der Sabbat, und die Betonung der Wiederkunft Christi, der Advent. Die Ereignisse um das Jahr 1844 waren prägend für die neue Kirche. Zunächst die Enttäuschung – Christus war nicht gekommen! – und dann das Umschwenken auf die Verkündigung der Naherwartung. Die zweite entscheidende theologische Einsicht war die Neuentdeckung der Verbindlichkeit des siebenten Tags als verpflichtendes Gebot. Deshalb also die etwas ausführliche Namensgebung.

Zu beiden Themen sind in unserer Kirche schon viele Bücher publiziert worden. Und nichts davon soll hier kritisiert werden. In dieser kleinen Ausarbeitung sollen beide Stichworte mit je einem neuen Akzent versehen werden. Da es zwei Begründun-

gen in der Bibel für das Sabbatgebot gibt und in unserer Kirche fast ausschließlich der Text in 2. Mose 20 zitiert wird, habe ich die Begründung des Sabbatgebots in 5. Mose 5 untersucht. Dabei ist Erstaunliches zu Tage getreten. Diese Begründung ist so aktuell und kann für viele Menschen heute eine große Hilfe sein, sodass es fast unverzeihlich scheint, mit der Deutung dieses Textes so lange gewartet zu haben.

Ähnlich verhält es sich mit den Bibeltexten zur Naherwartung. Auch hier lege ich einen Ansatz vor[1], der uns nicht nur in der Gewissheit der Wiederkunft Christi stärken soll, sondern uns auch einen konkreten, alltagstauglichen Zugang eröffnen kann.

L. E. Träder

Oktober 2018

[1] Ausgeführt in meiner Broschüre „Wir werden IHN sehen“, Saatkorn-Verlag, Hamburg.

I.

Der Sabbat

– Ausdruck einer „Befreiungstheologie“ –

Der biblische Feiertag wird von den meisten Christen mit dem Sonntag gleichgesetzt. Nur Juden, Siebenten-Tags-Adventisten und der kleine Rest der Siebenten-Tags-Baptisten feiern den biblischen Ruhetag am Sonnabend. Das möchte ich an dieser Stelle nicht vertiefen, denn dazu gibt es bereits ausreichend Literatur, nicht nur in adventistischen Verlagen.

Einleitung

In der Bibel gibt es für die Begründung des Feiertagsgebots zwei unterschiedliche Texte: 2. Mose 20 und 5. Mose 5. Gibt es dafür Gründe? Damit bin ich beim Problem des richtigen Bibellesens und der angemessenen Auslegung.

Es geht beim Studium des Alten und Neuen Testaments nicht darum, unbedingt mal wieder etwas Neues aus der Bibel herauszulesen. Das gilt für jede Predigt und jeden Artikel. Natürlich sind viele eifrige Bibelleser an neuen theologischen Einsichten interessiert, und manche Verkündiger bedienen auch diese Neugier. Es sind meist die apokalyptisch-prophetischen Texte, die herhalten müssen. In unseren Gemeinden wimmelt es von Zeit zu Zeit immer wieder von den unterschiedlichsten Verschwörungstheorien. Bei genauerem Hinsehen hat sich das meiste als Irrtum erwiesen.

Das eigentliche Problem dieser Frage aber liegt offensichtlich tiefer. Könnte es sein, dass wir uns das Bibellesen manchmal zu leicht machen? Natürlich kann man bestimmte Abschnitte der Bibel als Material für meditatives Nachdenken über Gott, die Welt und das persönliche Leben nutzen. Viele Psalmen, Teile des Buches Hiob und vor allem die Reden Jesu eignen sich dafür. Aber jeder Leser sollte immer daran denken, dass die Bibel kein Buch wie jedes andere ist. Es gibt viele Menschen, die aber gerade das so sehen. Sie lesen die Bibel wie jedes andere Buch – von vorn bis hinten, Kapitel für Kapitel. Ich habe das auch schon einmal gemacht, aber das war keine gute Idee. Ich habe nichts ausgelassen, sogar bei den Geschlechtsregistern habe ich jeden Namen und jede Zahl gelesen. Aber eine Tatsache geht bei diesem Lesen fast gänzlich verloren, nämlich dass es sich hier um ein Sammelwerk sehr unterschiedlicher Autoren handelt. Das merkt man, sofern man die Bücher einzeln, also getrennt liest. Es ist auch hilfreich für das Verständnis, auf die Abfassungszeit und die Adressaten zu achten. Ich gebe ein einfaches Beispiel. Über das Leben Jesu haben unter anderem Matthäus und Lukas berichtet. Matthäus war ein Zöllner und wollte mit seinem Bericht zunächst seine Kollegen und dann auch sein Volk, die Israeliten mit der Botschaft Jesu bekannt machen. Deshalb die vielen Verweise auf das Alte Testament. Lukas war Arzt und Schriftsteller und schrieb den Bericht über das Leben und die Botschaft Jesu für seinen Freund Theophilus. Dieser Mann war ein reicher Römer, der in Italien wohnte. Deshalb musste Lukas manches sehr ausführlich erklären, weil sein Freund die Texte aus dem Alten Testament wahrscheinlich nicht kannte. Lukas schrieb ein paar Jahre nach Matthäus und war weder Augen- noch Ohrenzeuge. So musste er gründlich recherchieren, also Zeitzeugen befragen und bereits vorhandene Texte studieren.

Schon diese wenigen Hinweise zeigen, dass hier zwei völlig unterschiedliche Autoren am Werk waren, die völlig andere Adressaten im Blick hatten. Wir als Leser müssen dann im Ein-

zelfall die richtigen Schlüsse ziehen. Und damit sind wir bei 5. Mose 5. Wir hatten die Frage gestellt, warum es überhaupt zwei sehr unterschiedliche Begründungen fürs Sabbatgebot gibt. Die Antwort darauf hängt wohl mit der Art unseres Umgangs mit den Bibeltexten zusammen.

Zwei Begründungen fürs Sabbatgebot

Lesen wir zunächst den Text, um den es im Folgenden geht: „Den Sabbattag sollst du halten, dass du ihn heiligest, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Ochse noch dein Esel noch all dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhe wie du. Denn du sollst gedenken, dass du auch Knecht in Ägyptenland warst und der HERR, dein Gott, dich von dort ausgeführt hat mit einer mächtigen Hand und mit ausgerecktem Arm. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, dass du den Sabbattag halten sollst.“[1]

Die Frage der Sabbatheiligung ist oft der erste Anlass, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die keine Adventisten sind. Hier wird für viele ein deutlicher Unterschied zu fast allen anderen christlichen Konfessionen sichtbar. Gleichzeitig war und ist er für viele Adventisten ein Prüfstein ihres Glaubens. Manche haben ihre Anstellung verloren, weil sie am Sonnabend aus Gewissensgründen nicht arbeiten wollten. In vielen totalitären Staaten ist die Sabbatfrage vor allem beim Militärdienst bis heute ein großes Problem. Hier gibt es viele Beispiele echten Martyriums.

Zwischen den beiden Weltkriegen war es in Deutschland vor allem die Sabbatfrage, die viele Adventisten in die Selbstständigkeit zwang. Als Angestellte oder gar als Beamte gab es für sie keinen Rechtsschutz, wenn es darum ging, am Sabbat nicht

[1] 5 Mo 5,12ff.

II.

Die Wiederkunft

– Naherwartung auf dem Prüfstand –[1]

Einleitung

Die Aussagen der Bibel zum Thema Wiederkunft Christi gehören zum Kern adventistischer Verkündigung. Schon die Namensgebung unserer Kirche macht das deutlich: der siebente Tag und der Advent – „Siebenten-Tags-Adventisten". In diesem Beitrag geht es um den zweiten Namensbestandteil, um den Advent, die zweite Ankunft Jesu.

Am Anfang unserer eigenen Kirchengeschichte hatte man die Wiederkunft Christi auf einen konkreten Tag datiert. Dies wurde zum Trauma tausender gläubiger Christen in den USA. Im Jahr 1844 schlug ihre sehnsuchtsvolle Hoffnung in eine abgrundtiefe Enttäuschung um. Wir können uns heute kaum vorstellen, was damals mit diesen Menschen geschah. Hohn und Spott blieben ihnen nicht erspart, aber das Hauptproblem war nicht nur, dass man sich anscheinend verrechnet hatte, sondern dass bei sehr vielen Christen mit der Enttäuschung auch der Glaube an einen zweiten Advent schwand, oder zumindest weitgehend der Begriff und wohl auch der Gedanke einer „Naherwartung".

---

[1] Der Beitrag ist unter dem Titel „Die Wirklichkeit der Wiederkunft Christi – ein Diskussionsbeitrag" in *glauben heute* 2018, Advent-Verlag, Lüneburg erschienen.

Aber es fand sich bekanntlich eine kleine Gruppe, die an der Hoffnung der baldigen Wiederkunft Christi festhielt. Deren Mitglieder überbrückten ihre Enttäuschung mit der Einsicht, dass es sich bei dem errechneten Datum nicht um ein Geschehen hier auf der Erde handelte, sondern um einen Vorgang im Himmel. Mit dieser inspirierten Erklärung konnten sie ihre Enttäuschung überwinden. Wir müssen diese Enttäuschung heute nicht mehr überwinden, sodass die damals gefundene Lösung für viele Adventisten einen fast ausschließlich historischen Bezug hat.

Auch heute gibt es noch drängende Fragen im Zusammenhang mit der Lehre von der Wiederkunft Christi. Vor diesem Hintergrund versucht der folgende Diskussionsbeitrag etwas Klärung zu bringen. In unseren Glaubensüberzeugungen wird in Artikel 25 („Die Wiederkunft Christi") Folgendes als Grundlage unserer theologischen Einsichten formuliert:

> „Das zweite Kommen Christi ist die froh machende Hoffnung der Gemeinde. Mit ihm erreicht die Geschichte ihren Höhepunkt, wie es das Evangelium bezeugt. Der Erlöser wird wirklich, persönlich und weltweit sichtbar erscheinen. Wenn er wiederkommt, werden die verstorbenen Gerechten auferweckt und zusammen mit den lebenden Gerechten verherrlicht in den Himmel aufgenommen; die Ungerechten aber werden sterben. Die Erfüllung der meisten prophetischen Aussagen sowie der gegenwärtige Zustand der Welt weisen darauf hin, dass Christi Kommen nahe bevorsteht. Der Zeitpunkt dieses Ereignisses ist nicht offenbart worden; deshalb sind wir aufgefordert, jederzeit bereit zu sein."[2]

Die Diskussion in manchen Gemeinden entzündet sich an dem Hinweis, dass dieses Ereignis „nahe bevorsteht". Verschärft wird diese Fragestellung durch wiederholte Äußerungen prominenter Adventisten, die mit den Argumenten der „Last Generation Theology" sympathisieren. Diese Lehre propagiert, dass

---

[2] Vgl. Intereuropäische Divison (EUD) der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, *Gemeindeordnung*, Ausgabe 2016, S. 216.

Jesus Christus zu unseren Lebzeiten wiederkommt. Das ist zwar nicht unsere offizielle Theologie, aber wenn führende Vertreter unserer Kirche die Wiederkunft Christi zu unserem Verhalten in Beziehung setzen, ja, sie davon abhängig machen, kann eine erneute Enttäuschung nicht ausbleiben. Ihre Botschaft scheint einfach und einleuchtend: „Betet jetzt intensiv um die Ausgießung des Heiligen Geistes, also um den Spätregen, der wird euch dann befähigen, das Werk zum Abschluss zu bringen!" So kann man es sinngemäß in manchen Predigten hören. Hier wird der Anschein erweckt, als hinge die Wiederkunft Christi tatsächlich von unserem Handeln ab. Wenn wir diesen Appellen folgen und entsprechend handeln, würden wir die Wiederkunft Christi noch in unserer Generation erleben. Für diese Auffassung gibt es allerdings keinen biblischen Beleg.

Aber das sind eigentlich nicht die Hauptfragen, die in den Gemeinden diskutiert werden. Die Theologie des Spätregens wird inzwischen auch kritisch diskutiert. Ich werde einige andere Fragen aufgreifen und Lösungsvorschläge machen – als Diskussionsbeitrag! Das bedeutet, dass meine Gedanken nicht abschließend sind, sondern zu Antwort und Diskussion einladen wollen. Mit dieser Methode stehe ich in guter adventistischer Tradition. Früher konnten Prediger ihre „Forschungsergebnisse" auf Zeltkonferenzen vortragen, über die dann diskutiert wurde. Heute könnte solch eine kleine Broschüre die Zeltversammlung ersetzen.

Ich werde mich hauptsächlich drei Fragen widmen:

1. Wann kommt Jesus wieder?
2. Welches sind die Zeichen seines Kommens?
3. Wer kommt?

Bei dieser Auseinandersetzung lasse ich mich von Martin Luther inspirieren. Im Luther-Jubiläumsjahr wurde auch in unseren Gemeinden viel über die *sola*-Begriffe gesprochen. Vor allem über *sola fide* (allein der Glaube) und *sola scriptura* (allein die Schrift). Das sind Themen, über die noch viel Erhellendes zu sagen wäre; sie sind aber nicht Gegenstand der vor-